Frank Geerk, *Paracelsus – Arzt unserer Zeit*. Leben, Werk und Wirkungsgeschichte des Theophrastus von Hohenheim. Zürich, Benziger, cop. 1992. 528 S. Ill. SFr. 56.–. ISBN 3-545-34104-6.

Zum 500. Geburtsjahr des Paracelsus bereitet Frank Geerk, der Basler Schriftsteller und Paracelsus-Forscher mit seinem weitausholenden Buch über diese ebenso widersprüchliche wie unauslotbare Arztgestalt manchen Lesern ein köstliches Geschenk.

Man muss von vorne herein berücksichtigen, dass dieser Band nicht für Paracelsus-Forscher geschrieben ist. Das Buch wird vor allem jene ansprechen, die den «seltsam-wunderlichen» Arzt, Naturphilosophen und Theologen trotz all seiner Zwiespältigkeit bewundern und dazu neigen, all seine Ungereimtheiten und Dunkelheiten in freundlichem Licht zu betrachten.

Das Buchkonzept Geerks ist weitgesteckt, ja es versucht – weitgehend überzeugend – fast Unmögliches.

In einem ersten Teil bietet der Autor seine eigene, lebendig geschriebene Paracelsus-Biographie an. Geradezu spannend liest sie sich, wohl vor allem deshalb, weil Geerk nicht nur berichtet, sondern immer auch engagiert wertet, im Zweifelsfall natürlich immer zu Gunsten des verehrten Jubilars.

Bewunderung und Enthusiasmus bewegen den Autor bisweilen zu einer begeisterten, fast überschwenglichen Sprache, einem Stil, dessen Frische und Spontaneität mir persönlich zusagt, der aber bei kritischen Fachgelehrten Widerspruch erregen wird. Dasselbe mag für Geerks weitgehenden Verzicht auf Kleingedrucktes, auf Literaturangaben und Anmerkungen gelten.

Dieser Mangel stört am ehesten im zweiten Teil des Buches: Einer Neuauflage der wertvollen Werkauswahl des Arztes und Paracelsus-Forschers Dr. Robert-Henri Blaser.

Im dritten und zentralen Teil versucht Geerk einen umfassenden Blick auf das umstrittene Universalgenie. Dieser Abschnitt enthält eine breitgefächerte Auswahl älterer und neuerer Beiträge namhafter Paracelsus-Forscher. Es sind Vertreter aus verschiedensten Disziplinen wie Medizin, Medizingeschichte, Theologie, Philosophie, Germanistik und Psychologie. Als Arzt hat mich besonders der Beitrag des Bonner Medizinhistorikers Heinz Schott (über die Bedeutung des Paracelsus für die Geschichte der Medizin) sowie der dichterisch-beflügelte Essay Stefan Zweigs über Paracelsus und die romantische Medizin beeindruckt. In diesen zwei Beiträgen schimmert Geerks Hauptanliegen durch, nämlich der Versuch eines Brückenschlags vom historischen Paracelsus in spätere Zeiten (Goethe, Romanik usw.) und

vor allem in unsere Tage. Dieses grundsätzliche Anliegen des Autors mag einigen ein Stein des Anstosses sein, für andere, auch für mich, ist es das überzeugende Hauptverdienst des Buches, dessen Untertitel bewusst «Arzt unserer Zeit» lautet.

Den Brückenschlag in unsere Epoche zu wagen, ist meines Erachtens nicht eine «Anbiederung» oder ein «billiger Gegenwartsbezug», sondern ist – zumindest aus der Sicht des Arztes, der besorgt die moderne Auflösung der Arztidee wahrnimmt – eine dringende und zeitgemässe Notwendigkeit.

Auch wenn man neben seiner Genialität und Geisteskraft die Schwächen des Hohenheimers, sein «menschlich allzu Menschliches» nicht übersieht, kann man dieser revolutionären Arztgestalt Motive und Maximen zur Besinnung und Erneuerung unserer modernen, ebenso grandiosen wie gefährdeten Medizin abgewinnen.

Im vierten, vielleicht dem gewagtesten Teil dieses ausgesprochen «integrativen» Buches wird Paracelsus im «Spiegel der Weltliteratur» betrachtet. Hier wird gezeigt, wie sehr das «Charakterbild» dieses geheimnisumwitterten Mannes über die Jahrhunderte «von der Parteien Hass und Gunst verwirrt» in der Geschichte «schwankt». Ausserdem lässt Geerk paracelsische Weisheit und Naturfrömmigkeit in einer «Blütenlese aus der Weltliteratur» aufleben – wiederum ein Unterfangen, das dem Dilettanten (dem «Liebhaber» im guten Sinn des Wortes!) zusagt, das aber der vielgerühmten Askese des Wissenschaftlers zuwiderlaufen mag.

Frank Nager

Jost Weyer, *Graf Wolfgang II. von Hohenlohe und die Alchemie. Alchemistische Studien in Schloss Weikersheim 1587–1610*. Sigmaringen, Jan Thorbecke, 1992. 516 S. Taf. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Band 39). DM 88,-. ISBN 3-7995-7639-8.

In jüngerer Zeit sind einige Arbeiten erschienen, die die Pflege der Wissenschaften an deutschen Fürstenhöfen des 16. und 17. Jahrhunderts beleuchten. Auf der Suche nach Quellenmaterial zur Geschichte der Alchemie in Franken entdeckte der Autor im Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein Dokumente über den Grafen Wolfgang II. von Hohenlohe, der, wie viele andere Fürsten seiner Zeit, alchemistische Experimente und Forschungen betrieb. Es fanden sich vielfältige Informationen zu mehr alltäglichen Aspekten der alchemistischen Arbeit, die gerade die Einzigartigkeit und Bedeutung dieses glücklichen Fundes ausmachen. Mittels Handwerksrechnungen und Plänen liessen sich der Bau und die Ausstattung eines alchemi-